

Unschöne Täuschungen

Ein heiteres Stücklein aus Oberfranken

Von H. M. Aulenor

Die fränkischen Bauern kannten früher keine Pyjamas oder Schlafanzüge, ja nicht einmal Nachthemden. Sie trugen ihre rauen Taghemden als sozusagen „allgemeine Hemden“ mindestens eine Woche lang ununterbrochen am Leib. Abends zur Schlafenszeit zogen sie sich in der molligen Wohnstube aus bis aufs Hemd, schmissen ihr Kleiderzeug auf die Ofenbank und schlichen dann barfuß und kurzbehemdet über die Bodenstiege in ihre Schlafstuben.

So mangelhaft war deshalb auch der „alt Schieber“ von L. angezogen, als er eines kühlen Morgens seinen Strohsack verließ, über die knarrende Stiege in das Erdgeschoß schlich und voller Arbeitslust von der Küche aus in die Feuerung seines mächtigen altväterischen Kachelofens kroch, um dort ein die Stube wärmendes neues Feuer fachmännisch vorzubereiten.

Während er im Bauch des Ofens herumkratzte und rumorte, entging es ihm, daß sich eine seiner zwei Kühe im Stall jenseits des Hausplatzes losgerissen hatte und auf ihrem Spaziergang in den Wohnteil des Hauses auch die Küche beehrte. In der Enge der Feuerung mit vorgebeugtem Leib werkend, spürte der „alt Schieber“ plötzlich, daß ihm etwas widerfuhr, wozu er manchmal im Ärger Bekannte und Unbekannte eingeladen hatte. Zudem hat eine Kuh bekanntlich eine recht raue Zunge; das kann man mit der Hand nachprüfen und braucht dazu nicht jenen Körperteil zu verwenden, der im allgemeinen zum Sitzen dient.

Den „alten Schieber“ durchfuhr es eiskalt und siedheiß zugleich. Er warf einen Blick zurück im Zorn und forschte nach der Quelle der eigenartigen Störung seines Körpergefühls. Da erkannte er im Dämmerlicht der Küche nur ein krummes Horn. Blitzschnell durchfuhr es ihn: Das ist der Teufel selber, der dich holen will und zuvor noch seinen höllischen Scherz mit dir treibt!

Da half höchstens ein mutiger Durchbruch nach vorn, im Vertrauen auf die Altersmürbheit des Ofens ein Durchbruch in die Stube, wo vielleicht der Herrgottswinkel eine Zuflucht bieten konnte.

Mit einem markerschütternden Angstschrei durchbrach der geneckte Geleckte die Ofenwand und sprang, umgeben von polternden Kacheln und dichten Rußschwaden in die rettende Stube.

Dort aber hatte sich inzwischen seine Frau eingefunden, unterröckig saß sie da und hielt die Kaffeemühle zwischen den Knien. Kann man es ihr verargen, daß sie im tödlichen Schrecken nicht gleich die Lage erfaßte? Daß sie ihren trauten Gemahl zunächst gar nicht erkannte? Daß sie nun ihrerseits glaubte, der Leibhaftige sei durch den Schlot in den alten Kachelofen gefahren und wolle sie jetzt holen?

Sie ließ mit einem nicht weniger markerschütternden Schrei die Kaffeemühle fallen und sprang durch das Fenster ins Freie, in der Todesangst das ganze Fensterkreuz mit sich reißend...

Der harmlos unbefangenen Kuh blieb der ganze Vorgang unverständlich.

St. Valentin (14. Februar)

*„Auf Morgen ist Sankt-Valentinstag,
Wohl an der Zeit noch früh.
Und ich, 'ne Maid, am Fensterschlag
Will sein eur Valentin.“*

(Ophelia in Shakespeares „Hamlet“)

In Nordfrankreich, in Belgien und vor allem in England ist der Tag des hl. Valentin am 14. Februar der große Festtag der Freundschaft und Liebe, an dem man den Mädchen und Frauen Geschenke und Glückwünsche darbringt.

Auf deutschem Boden ist St. Valentin, mit den Attributen des Hahnes, den man ihm opfert, und eines verkrüppelten Knaben (ähnlich wie St. Veit, Rochus und Sebastian, mit denen er oft auf Altären zusammen erscheint), ein großer Krankenpatron. Das Volk hat ihn, auf Grund des Anklages seines Namens, vor allem zum Nothelfer in der „fallenden“ Krankheit, Epilepsie, Fallsucht usw. erwählt.

In Unterfranken ist vor allem die St. Valentinskapelle zu Lohr als Stätte seiner Verehrung zu nennen, zu der 1660 der Grundstein gelegt und die 1665 vollendet wurde. Auch in Seifriedsburg wurde sein Festtag mit Hahnopfer begangen, ebenso in Reichelbach im Gebiet von Miltenberg.

Doch hat es mit dem hl. Valentin einige Schwierigkeit. Schon in der am 14. Februar verehrten Gestalt sind zwei Heilige zusammengeflossen, ein römischer Priester und Märtyrer und ein Bischof in Umbrien, der im 3. Jahrhundert den Märtyrertod erlitten haben soll. Ein dritter Valentin aber ist neben St. Stephan Patron der Diözese Passau, ein Wanderbischof, dessen Gebeine um 764 aus der Zenoburg in Mais-Meran in den Dom zu Passau übergeführt wurden. Sein Fest fällt auf den 7. Januar. Auch er ist im Mittelalter ein großer Volksheiliger geworden und fließt in der Vorstellung mit dem Valentin des 14. Februar zusammen, auch er ist Helfer in den gleichen Krankheiten, wie fallende Sucht, Fraisen (Krämpfe), und als Helfer gegen den Viehfall sogar zum Viehpatron geworden.

J. D.

KREUZ UND QUER DURCH FRANKEN

Bedeutsame Funde wertvoller Archivalien im Fürstl. Leiningschen Archiv in Amorbach

Das Archiv in Amorbach verwahrt umfangreiche Bestände von Handschriften-Fragmenten aus der Bibliothek des Klosters, die noch nicht eingehend untersucht wurden. Gelegentlich einer Exkursion des Historischen Seminars Würzburg am 14. Februar 1959 (Univ.-Staatsprofessor Meyer) wurden zwei Blätter aus dem 15. Jahrhundert mit dem Text zweier „Weißenburger Annalen“ für die Jahre 967 bis 1066 gefunden, so daß diese wichtige Geschichtsquelle nun vollständig vorliegt. Professor Meyer hat noch weitere wertvolle

Handschriften gefunden, darunter vier Blatt einer mittelhochdeutschen Handschrift, wahrscheinlich ein Mystikertext, frühe Notenhandschriften wahrscheinlich des 10. Jahrhunderts usw.

Ein bedeutsamer Schritt zum Wiederaufbau des Schlosses in Aschaffenburg

Der Wiederaufbau des Schlosses Aschaffenburg hat einen bedeutenden Fortschritt gemacht. Am 13. 2. überreichte die Münchner u. Aachener Mobil-Feuerversicherungsgesellschaft Ministerpräsident Dr. Seldel einen Scheck von 100 000 DM, am 16. Februar besuchte der Haushaltsausschuß